

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Er scheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.  
Pränumerationspreis: in Bode: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — Einzelne Nummern 5 fr.  
Mit Postverendung im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „ Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.  
Manuskripte werden nicht zurückgeleitet; unanfertigte Briefe nicht angenommen.

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Duka, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.  
Insertionspreis: Der Raum einer einspaltigen Spalte kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8 B., expl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Print-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szas-Begya bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Szeged bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählsch bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Arad bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Locso, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.  
Hermannstadt, Dienstag den 20. April 1886. 102. Jahrgang.

## Gladstone's Homerule-Bill.

Es ist schwer, aus den bisher vorliegenden Berichten über die Homerule-Bill Gladstone's ein vollständig klares Bild über die Vorlage zu gewinnen. Man muß erst nähere Details abwarten, um zu verstehen, wie eigentlich die Zusammenlegung des neuen Dubliner Parlaments und sein Verhältnis zum Imperial Parliament in Westminster geregelt werden soll. Auch über die Befugnisse beider Versammlungen, über die Art, wie Irland im britischen Ober- und Unterhause bezüglich der gemeinsamen Reichsangelegenheiten vertreten sein soll, herrscht Unklarheit; nicht minder werden wir mit einigen allgemeinen Nebenarten über den hochwichtigen Punkt abgeklärt, wie die protestantische und anglikanische Bevölkerung, namentlich von Ulster, gegen Vergewaltigung durch die katholische und keltsche Majorität des Dubliner Parlaments geschützt werden wird; aber dies hindert nicht, daß der Charakter der Bill im Großen und Ganzen schon jetzt feststeht.  
Noch vor 15 Jahren, während seines ersten Ministeriums, ließ Gladstone die Königin in der Thronrede erklären und er selbst wiederholte es bei verschiedenen Gelegenheiten im Hause der Gemeinen, daß er die agrarischen Reformen ihre volle Wirksamkeit entfalten und die politischen Mordthaten aufhören lassen müßten, ehe man daran denken könne, durch Vorschläge zu staatlichen Neuerungen und namentlich durch Homerule-Entwürfe wieder einen Zunder in die Bevölkerung Irlands zu werfen. In dieser Beziehung hat der Premier seine Ansicht offenbar geändert, denn daß seitdem die sociale Pacification der Insel solche Fortschritte gemacht hat, um heute einen Schritt rückwärts zu machen, den Gladstone noch 1870 als eine verhängnisvolle Ueberreizung brandmarkte, davon kann doch um so weniger die Rede sein, als eben erst wieder ein agrarischer Mord aus Irland gemeldet worden ist. Aber sei es darum. Ein Staatsmann muß mit der Zeit fortschreiten und seine Grundsätze nach dem Gang der Weltgeschichte zu modificiren verstehen.

Hier kann man sich also mit dem Motiv Gladstone's begnügen, daß eine gründliche Lösung der irischen Frage zur absolut dringlichen Nothwendigkeit geworden sei, und daß nichts mehr übrig bleibe, als sich mit den Iren freundlich auseinanderzusetzen oder die so oft versuchten Zwangs- und Knebelbills, die sich noch niemals als Heilmittel erwiesen, sondern stets die Zustände verschlimmert hätten, bis zur vollen Unentzählbarkeit zu steigern, und zwar ohne die mindeste Aussicht auf einen besseren Erfolg. Eine solche Gewaltthat, noch dazu ohne jene Chance, eine friedliche Lösung dadurch herbeizuführen, widerspreche der Natur und dem Freiheitsfinn des britischen Volkes; es bleibe daher gar nichts Anderes übrig, als einmal den Speiß umzulehren und das Experiment von der anderen Seite zu versuchen. Man müsse eben ein irisches Sonderparlament für Verwaltung wiederherstellen, von dessen Kompetenz aber alle die Reichseinheit tangirenden Punkte ausgeschlossen bleiben sollen: die Angelegenheiten der Armee und Flotte, der Colonien, des auswärtigen Amtes, Schifffahrt und Handel, die Controlle über Zölle und Accise, sowie die Discussion aller Kronrechte, der Thronfolgeordnung und alles dessen, was damit zusammenhängt. Da man mit dem Ankehlbills nicht von der Stelle gekommen ist, so ist jedenfalls das Experiment der Probe werth, wie weit man mit einer dualistischen Institution gelangt. Nur wird dasselbe so einzurichten sein, daß dabei nicht die Reichseinheit in Trümmern geht und im Falle des Mißlingens der Homerule nicht wiederhergestellt werden kann. Nicht ob man einen Versuch des friedlichen Ausgleichs mit Irland und den Parcellisten wagen will, ist der Punkt, um den es sich dreht, sondern das Problem, das Experiment so einzurichten, daß es sich im Falle des Mißlingens auch rückgängig machen läßt.

Das erkennt ja auch Gladstone an, indem er ausdrücklich erklärt, von Auflösung der Union, von Zerstückelung des Reiches könne, sollte

und dürfe gar nicht einmal gesprochen werden. Aber den Beweis dafür, daß alle diese höchsten Güter bei der Annahme seiner Gesetzesvorlage nicht gefährdet werden würden, macht er sich denn doch gar zu leicht. Er führt als Vorbild Oesterreich-Ungarn an, auf dessen dualistische Verfassung er mehrmals hinweist, um sie für England nachahmungswürdig zu erklären. Er sagte u. A., der Kaiserstaat befände sich gegenwärtig in einem Zustande von Consolidirung und Sicherheit im Vergleich zu jener Zeit, da die beiden Hälften der Monarchie einander bekriegten. Wer das Gladstone noch vor sechs Jahren gesagt hätte, als er beim österröischen Hofkammerer, Graf Karolyi, Abtbeile leisten mußte für seine beleidigende Aeußerung in der Wahlcampagne: „Man zeige mir doch auf den Globus einen Punkt, wohin man den Finger legen kann mit den Worten: hier hat Oesterreich Gutes gewirkt.“

Damals hätte sich Gladstone selbst nicht träumen lassen, daß er nach ein paar Jahren auf der Jagd sein würde nach jener „Autonomie der Königreiche und Länder“, die er jetzt als kostbares Juwel aus dem verhassten Kaiserreich in sein eigenes Vaterland importiren will. Gewiß, Oesterreich hat der Dualismus gekostet, aber doch nur, weil der Parlamentarismus dort mit dem nassen Schwamme ausgelöscht ist. Eine auswärtige Action, wie der Occupationskrieg in Bosnien und der Herzegovina konnte glatt und einfach vorübergehen, weil die Wiener Regierung die Parlamente in Wien und Pest reden ließ und ruhig that, was ihr beliebte. Aus dem gleichen Grunde konnte Oesterreich nicht nur, trotz der slavischen Majorität im Wiener Reichsrath, dem Bunde mit Deutschland treu bleiben, sondern auch trotz aller Diatriben des Pester Reichstags wieder in ein freundschaftliches Verhältnis zu Ungarn treten. Mit einem Worte, der Dualismus hat Oesterreich-Ungarn nicht verhindert, eine Großmacht ersten Ranges zu bleiben; aber doch nur, weil der Parlamentarismus sich in einer Hälfte der Monarchie zu einem reinen Nebelbilde verflüchtigte. Will Gladstone den gleichen Preis dafür zahlen, daß der britisch-irische Parlamentarismus in seinem Vaterlande die Weltstellung des letzteren nicht beschädigt?

Noch mehr! Auch auf das Vorbild Schweden-Norwegens beruft er sich. Im Ernste aber kann er sich doch nicht einbilden, die coloniale Macht und namentlich das ostindische Reich Großbritannien's aufrecht erhalten zu können, wenn er islandische Zustände zu Hause einführt. Schweden und Norwegen leben fern den Weltkündeln in harmloser Zurückgezogenheit. Ja, seit der Hochverrathssproceß gegen das Ministerium Selmar in der bekannten Weise gedeutet hat, indem König Oskar zugeben mußte, daß auch eine Verfassungsänderung, eventuell also auch die Abschaffung der Monarchie in Christiania proclamat werden könne, wenn das Störthing nach zweimaligem königlichen Veto zum dritten Male die Entthronung der Dynastie beschlösse, ist ja der König von Schweden im Grunde nur noch so nebenbei der erbliche Präsident der norwegischen Bauernrepublik auf Rändigung. Die Königin von Großbritannien aber repräsentirt die Kaiserin von Indien. Und wenn der Dualismus zwischen Stockholm und Christiania dem ungestörten Fortbestande der schwedisch-norwegischen Zustände nicht hinderlich ist, soll damit auch bewiesen sein, daß der britisch-irische Dualismus die Stellung der Königin von Großbritannien als Kaiserin von Indien nicht beeinträchtigen würde?

Aber noch ein drittes Moment führte Gladstone in's Treffen, indem er sagte: „Warum sollte man es nicht versuchen, die Irländer sich selber regieren zu lassen? Irland hat ja bereits ein Sonderparlament gehabt, ohne daß die Sicherheit des Reiches zerstückelt wurde.“ Das ist ein womöglich noch schwächeres Argument, als die Anlehnung an die Vorbilder Oesterreichs und Schwedens. Irland hat kein Sonderparlament in Dublin gehabt, das aber dem englischen Parlament keineswegs beigeordnet, sondern durch Statute aus den Zeiten der Tudors und Georg I. auf das Schärffste subordinirt war. So ging es bis zum Jahre 1782, als unter den Einwirkungen des nordamerikanischen

Freiheitskrieges jene beschränkende Statute cassirt wurden und das Dubliner Parlament dem in Westminster gleichberechtigt coordinirt ward. Damit war man auf eine schiefe Bahn gerathen, die vor Ablauf von zwei Decennien entweder zur Kosreibung der Insel von Großbritannien oder zur vollständigen Parlamentunion führen mußte.

Auch vergesse man nicht, daß in jener Zeit die Katholiken, also der eigentliche Kern der irischen Bevölkerung, noch vollständig rathlos waren und namentlich kein Wahlrecht hatten. Erst unter der Einwirkung der französischen Revolution erhielten sie in dem Jahre 1793 das active, aber nicht das passive Wahlrecht, so daß sie zwar an die Wahlurne treten, aber nicht in das Dubliner Parlament gelangen konnten. Trotzdem brach der Aufstand los, der zu Beginn unseres Jahrhunderts nach unerhörten Greueln zur Union Irlands mit Großbritannien führte. Gladstone's Vergleiche also beweisen nichts für die vermeintliche Harmlosigkeit seiner Maßregel. Es mag ja kein anderer Ausweg bleiben, als der Versuch einer Veröhnung, und im Interesse Englands wie der liberalen Sache wollen wir von Herzen wünschen, daß er gelinge. Jedemfalls aber, wenn der Erfolg Gladstone's Homerule-Bill krönt, wird von ihren Wirkungen der Vers Seneca's gelten: „Novus rerum nascitur ordo — es entsteht eine neue Ordnung der Dinge.“

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. April.

Am 16. d. Mittags hielt das Abgeordnetehaus eine kurze Sitzung, in welcher das Gemeinbegehren, ferner der Gesetzentwurf über das Disciplinerverfahren gegen Verwaltungsbeamte die dritte Lesung passirten. Nachdem die Majorität beide Vorlagen definitiv angenommen hatte, so daß sie nun dem Magnatenhause zugestellt werden können, war die Tagesordnung erschöpft. Der Präsident wiederholte sodann, daß die nächste Sitzung am 1. Mai stattfinden, am 4. Mai aber die Verhandlung des Landsturmgesetzes beginnen werde, worauf er den Abgeordneten angenehme Feiertage wünschte und die Sitzung schloß. Die Abgeordneten antworteten mit allgemeinen Gienrufen auf den Präsidenten.

Von einem mehr komischen, als tragischen Mißgeschick ist an der Westküste Marokkos die „deutsche Handelsexpedition“ betroffen worden. Bei einem Landungsversuch, der bei ziemlich hohem Seegang an der Küste südlich von Mogador durch Dr. Janna's und seine Begleiter, sowie einige Mann der Besatzung unternommen wurde, schlug das Boot in der Brandung hart am Ufer um. Sämmtliche Personen fielen in's Wasser, erreichten aber ohne Wunde das Land; das Boot wurde von den Wellen fernwärts getragen und mußte im Stich gelassen werden. Mittlerweile dürfte die getrennte Expedition sich bereits wieder vereinigt haben.

General Tschernajeff, welcher bekanntlich wegen seiner Kriegsgelüste gegen Buchara im Jahre 1883 den Posten als Generalgouverneur von Turkestan verlor, richtete einen langen Brief an die „Nowoje Wremja“, worin er den Beweis zu führen versucht, daß der projectirte Bau der centralasiatischen Bahn über Merw hinaus durch die bucharische Sandwüste (350 Werst) wegen der Bodenbeschaffenheit und der unauflösbaren Sandverwehungen undurchführbar sei. Bis Merw würde der Bohrkörper nur mit riesigen Kosten und auch dann in kaum brauchbarem Zustande zu erhalten sein. In der Wüste von Buchara seien die Sandverwehungen so stark, daß die zum Schutze dagegen eingepflanzten Bäume bald bis zum Gipfel verweht sein würden. Das auf übergezogenes Lehmwasser den Bohrkörper zu setzten, sei dort nicht anwendbar; nur gedeckte Galerien böten wirklichen Schutz; aber wie könne man solche bauen auf einer Strecke von Hunderten von Werst,

## Fenilketon.

### Zu der Sturmnacht. \*)

Von Joseph Willomitzer in Prag.

Seltzam! In der allerjüngsten Stimmung — mit einem zarten Brieflein an den Lippen — war er eingeschlafen — einen herrlichen Sechserzug mit lieblichen Zofen-Genien hatte sich der Einschlummernde vor das Bett hingeträumt — wie himmlische Musik hatten ihn die Worte des Briefes umtönt: Wohlan, Dein will ich sein für immer! ... Blumenfreud war eine stanneberückende hüllenlose Gestalt dem Zuge vorangeschwebt — dem frühlichen Zug in's Paradies ... Und jetzt mitten in der Nacht saß es ihn an und reißt ihn empor ... Seltzam, seltzam!

Hat ihn sein Glück aufgerüttelt? — Ach nein — so rauh greift es gewiß nicht zu, sein sanftes Glück. Oder war etwa das Souper ... Unfinn! Diese Worte ist gegen schände Nachrede gefeiert — und sein Magen, der wackere hummernefeste Gesell ... Ach Unfinn, Unfinn! — Aber der Sturm — ach ja, der Sturm mag's wohl gewesen sein, der Sturm, der an die frostbemalten Fenster rüttelt: Hujuh!

Jetzt erlittet das Wuthgeheil, es löst sich in fernes Aechzen und Wimmern auf: die Mitternacht meint, weil der Sturm sie peitscht. Oder meint der Sturm, weil ihm so kalt ist? — Jedenfalls — davon sucht Berthold sich mit großer Eindringlichkeit zu überzeugen — ist es ein angenehmes Gefühl, so da zu liegen in behaglicher Wärme, wohlgefällig, glückselig, während draußen Millionen darben, Millionen freieren, Millionen ächzen und wimmern und heulen ...

\*) Bei der von der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ ausgeschriebenen Fenilketon-Concurrenz mit dem dritten Preise von 20 Mark in Gold prämiirt. (Nachdruck verboten.)

Hujuh — da raffelt und rüttelt es wieder mit aller Macht. In der That, der alte Römer — wie heißt er nur — hat vollkommen Recht: Suave, mari magno, turbantibus aequora ventis ...

Noch ist Berthold daran, in seinem Gedächtnisse die verwischte Fortsetzung des Sprüchleins aufzufrischen — da unterbricht er sich selbst mit den fast laut hervorgestoßenen Worten: Ich bin ein Schuft!

Er will lächeln. Ich ein Schuft? Sehr gut! Bin ich nicht der weisheitsreiche Mensch auf Gottes Erdboden? Habe ich nicht unzähligen Bettlern ... Nun ja, sie betteln wohl Alle noch, die ich im Laufe von vierzig Jahren beschenkt habe. Aber du lieber Himmel, kann man denn Allen gründlich helfen? ... Halt, mein Junge, das ist ein herausgeholfen ... Das ist der gräßliche, abscheuliche, wahnfinnige Trugschluß! Ja wohl, ich bin ein Schuft! ... Mein Glück ist grenzenlos; zum Ueberfluß soll nun auch das herrlichste Weib der Welt für immer mein Eigen werden ... ich sonne mich, ich dehne mich auf meinen Millionen — ich fühle mich angenehm durchspritzt bei dem Gedanken an das Heulen und Zähneklappern der Armen und Elenden ... Und weil ich ihnen Alles in Allem Beutel hingeworfen habe, der in lächerliche Atome zerfiel; bild' ich mir bei alledem noch ein, ich sei ein gutmüthiger Bursche! ... O, mir graut vor mir. Aber das soll anders werden. Morgen ... nein, heute noch ... sofort will ich meine Schuld an der Menschheit abtragen. Einen Einzigen will ich herausretten aus dem Druck der Noth, aber diesem Einen soll ganz geholfen werden ... Wer aber soll der Glückliche sein? ... Karl, mein Diener? ... Hm, es wäre dieser ehrlichen Haut zu gönnen ... allein ... es geht nicht. Ich finde nicht leicht einen Ersatz für ihn. So weit kann der Gelmuth denn doch nicht gehen ... Vielleicht der Kutischer? ... Hm, dieser Hallunke mit seiner bedenkliehen Hinnegung zum Alkohol wäre wohl zu entbehren. Aber das siehe ja das Laster prämiiren! ... Nein, ein Wildfremder soll es sein, blind will ich hineingreifen in's volle Menschenleben, um den herauszufischen, der durch mich frei und glücklich werden soll.

Er drückte den Klingelknopf. Schlaftrunken erschien der Diener.

„Geben Sie mir die Kleider ... den Pelz ... Cigarren. Ich werde spazieren gehen.“

Karl stierte ihn sprachlos an, deutete auf die Wanduhr und stammelte: „Entschuldigen, Euer Gnaden ... es ist Mitternacht.“

„Das seh' ich.“

„Ein graufiger Sturm ...“

„Das hör' ich.“

„Es fallen Ziegel von den Dächern ...“

Ein scharfer Blick Berthold's schloß dem Diener die Lippen. Als er angeleidet war, öffnete Berthold den eisernen Gelschrein. „Zwanzigtausend Gulden — murmelte er — ich denke wohl, das wird genügen.“

Eingehüllt bis über die Ohren schritt Berthold durch Nacht und Wind. „Dieser gute Karl“, sagte er sich, „ist ohne Zweifel seit davon überzeugt, daß ich verrückt geworden bin. Und bei Nichte besähen ... Herrgott, das wird ungemüthlich; nicht einmal rauchen kann man ... Amer Teufel, so ein Schuymann. Wie wär's, wenn ich an ihm meinen Ausgleich mit der Menschheit vollzöge, bebr' mir ein Schornstein auf den Kopf fällt? — Doch nein. Ein Schuymann, der würde ja sofort daselbe glauben ... was Karl glaubt. Er werde mich mit sanfter Gewalt zur Wache bringen, und die ganze Geschichte fände frühzeitig einen lächerlichen Abschluß — oder gar einen tragischen, wenn der Schuymann Recht behielte und ich auf Grund „amtlich erhobener Geistesstörung“ in den Narrenthum oder wenigstens unter Curatel käme ... Geistesstörung! Wahrhaftig, ein recht unbehaglicher Gedanke! Ist nicht schon dies ein bedenkliches Anzeichen, daß ich mit solcher Festigkeit mein Auge auf eine Circumstanz geworfen habe ... Daß ich mit meiner Freiheit ein Glück erkaufen will, welches sich vielleicht auch ... in Freiheit genießen ließe ... Pfu! Das ist abscheulich, an so etwas auch nur zu denken, nachdem ich mich doch sattjam davon überzeugt habe, daß ... daran gar nicht zu denken ist ... Nein, ich bin nicht verrückt, ich habe noch nie so klar gedacht, wie jetzt, und im Herzen ist mir wohlher, denn je ... Aber läßt sich denn Niemand sehen? ...

durch Gegenstände ohne Wein, Kalk und Wasser? Die Versprechungen des jetzigen Erbauers, des General Annerlow, betreffend die Fertigstellung bis zum Monat Juli, würden sich nicht erfüllen. Tschernajeff spricht überhaupst der ganzen Bahn — er betitelt sie „akademische Eisenbahn“ — die ihr beigelegte große Bedeutung speciell in strategischer Beziehung. Auch General Soboleff sei derselben Meinung gewesen. Derselbe habe zu ihm gesagt: „Wägen die in Petersburg meinerwegen die Bahn bauen; ich will mir keine Feinde machen! Meine Expedition wird früher fertig sein als die Bahn!“ Ein Entlanglaufen der Bahnlinie nahe der perischen Grenze erklärt Tschernajeff für gefährlich, da es im Kriegsfall große Truppenmassen zum Schutz des Bahnkörpers erfordern würde; sodann sei der Zugang zu der Werw-Daie in fremden Händen. „Gerat und die Engländer!“ Letzteren habe Russland schließlich mehr gegeben, wie verlangt wurde. Eine neutrale Zone existiere nicht. Auch habe die Bahn für die notwendig werdenden Truppentransporte im Kriegsfall lange nicht die erforderliche Leistungsfähigkeit; dieselben würden zu langsam gehen, die Wassertransporte eine Menge Waggon absorbieren etc. Demgemäß plaidirt General Tschernajeff für die Abfindung einer besonderen Sachverständigen-Commission nach Werw, damit sich dieselbe von der Notwendigkeit der Einleitung des Weiterbaues überzeuge, desgleichen aber für die schnelle Durchführung eines regelmäßigen Dampferverkehrs auf dem Amu Darja Sorge trage. Der Brief dürfte eine scharfe Polemik hervorgerufen, zumal General Annerlow augenblicklich in Petersburg anwesend ist. Der „Swet“ polemisiert bereits gegen Tschernajeff, indem er ausruft: „Zu das die Auslassung eines vernünftigen Menschen?“ und dann darauf hinweist, daß die Erfolge Annerlows viele Reider geschaffen hätten. Wie verlautet, sollte sich der Reichsrath in einer jüngsten Sitzung mit dem Bau der Transkaspiabahn beschäftigen, weshalb der jetzige Generalgouverneur von Turkestan, General v. Rosenbach, seine Rückreise auf seinen Posten verschieben mußte.

Zu den Meldungen über einen kürzlich vorgefallenen Conflict an der türkisch-montenegrinischen Grenze, wonach zwei montenegrinische Bataillone die Grenze überschritten und zwei türkische Dörfer in der Nähe von Holuschin mit Waffengewalt beleggt haben sollen, ertheilte die montenegrinische Regierung der Pforte die Aufklärung, daß die in Rede stehenden Dörfer durch die Entscheidung der Delimitations-Commission Montenegro zugesprochen wurden; die montenegrinische Regierung habe mit der Besitzergreifung derselben bis nach vollständigem Abschluß der Grenzregulierung warten wollen, sei aber im Interesse der Sicherheit der angrenzenden Ortschaften zur Besetzung der beiden Dörfer gezwungen worden, da die Einwohner der letzteren wiederholt Räubereien ausübten. Die montenegrinischen Truppen seien bei ihrem Einmarsch von den Einwohnern angegriffen worden, was zu einem Handgemenge führte, bei dem es Tode und Verwundete auf beiden Seiten gab. Die Ordnung sei nunmehr hergestellt und die Truppen seien in ihre frühere Stellung zurückgezogen. Die Pforte hat sich mit dieser Aufklärung zufriedengegeben und gilt der Zwischenfall als befeitigt.

Die Petition der mohamedanischen Bevölkerung an die Pforte um Abberufung des mißliebigen General-Gouverneurs Mustafa Assim Pascha ist denn doch während seiner Abwesenheit von Sclutari zustande gekommen und nach Konstantinopel abgegangen worden. Die Bevölkerung gibt sich nunmehr der Hoffnung hin, daß die Regierung diesem, in so orientativer Weise zum Ausdruck gebrachten Wunsch Rechnung tragen werde. — Am 28. März fand eine große Versammlung des Diriditenamtes zur Beratung der zur Verbesserung ihrer ungenügenden Lage anzuwendenden Mittel statt. Die Versammlung beschloß, sich an den General-Gouverneur mit der Forderung zu wenden, daß ihre bisherige Autonomie aufrechterhalten und die ihnen schon seit Jahren für verschiedene Dienstleistungen schuldigen Preisbefreiungen seitens der Regierung abgeführt werden. Mit Rücksicht auf die bekannte Abneigung der Pforte gegen den Epilischen Brenk Bib Doda wurde eine von mehreren Seiten angeregte Kundgebung zu dessen Gunsten unterlassen.

„Reuters Office“ meldet aus Zanzibar, daß der dortige portugiesische Consul in Folge der Weigerung des Sultans, die von Portugal beanspruchten, im Süden des Sultanats gelegenen Gebietsstücke an Portugal abzutreten, die Flagge eingezogen und den deutschen Consul ersucht habe, einstweilen den Schutz der dortigen portugiesischen Staatsangehörigen zu übernehmen.

**J u l a n d.**

Budapest, 17. April. Von der Aufmerksamkeit, welche den industriellen Bestrebungen Ungarns allenthalben entgegengebracht wird, gibt auch der Umstand Zeugniß, daß die auswärtigen Regierungen sich immer häufiger mit den Resultaten unserer letzten Landesausstellung beschäftigen. Vor einiger Zeit haben wir den Bericht des englischen Consuls Wrench an anderer Stelle citirt, der sich in ziemlich abschätzender Weise über die ungarische Industrie, namentlich über die Ausstellung äußert. Heute liegen uns zwei Kundgebungen über das selbe Thema vor, welche aus Preisen kommen, die der französischen Regierung nahestehen und die sich sehr anerkennend über Ungarn aussprechen. Die erste dieser Kundgebungen ist der Bericht des Herrn Amédée Marteau, Consul in besonderen Missionen, welcher im

Auftrage der französischen Regierung Ungarn wiederholt besucht hat und bereits früher einen sehr günstigen und inhaltreichen Bericht über die ungarische Landwirthschaft veröffentlicht hat, der in den französischen officiellen Publicationen erschienen ist. Sein neuester Bericht beschäftigt sich mit der ungarischen Industrie, wie sie sich auf der Landesausstellung dargestellt war und gibt Zeugniß von dem großen Fortschritt, den die ungarische Handelsindustrie gemacht hat. Bulletin consulaire français“ enthalten und umfaßt mehrere Seiten. Der Verfasser beschreibt sehr eingehend alle Partien der Ausstellung, spricht besonders anerkennend über die ungarische Erzeugnisse und verweist auf die Schäden anderer Zweige der ungarischen Production.

Wien, 17. April. Dem Prinzen Alexander von Hessen zu Ehren fand heute bei Sr. Majestät dem Kaiser ein Diner statt, an welchem noch die Erzherzoge Ludwig Victor, Wilhelm und Max und der Herzog von Nassau theilnahmen. Zur Galatafel waren ferner geladen: Oberhofmeister Prinz Hohenlohe, der Minister des Aeußern Graf Kálnoky, Oberstallmeister Prinz Torgis, Garde-Capitän Graf Reipberg, Oberhofmeister G.M. Wimpffen, General-Adjutant H.M. Mondel, H.M. Bauer, H.M. Salis, H.M. Koblig, Oberhofmeister G.M. de Vogt, Major-Adjutant H.M. Popp, H.M. Kobalowski, H.M. Weill, Oberstallmeister Graf Wollenstein-Helldorf, Oberst Rotkammann, Kammerer Rittermeister Freiherr Stenglin. Die Rückreise nach Darmstadt im vom Prinzen für morgen Abends in Aussicht genommen. Die von einigen Blättern gegebene Meldung, der Prinz habe Wien auf der Reise nach Sophia berührt, wurde von dem hohen Reisenden selbst für unrichtig erklärt.

**A u s l a n d.**

Berlin, 17. April. Aus der Umgebung des Fürsten Bis marck werden Versuche gemacht, die Nationalliberalen zur Annahme der Kirchen-novelle zu bestimmen. Der Kanzler legt auf die Zustimmung der Partei den höchsten Werth. Es ist möglich, daß unter diesen Umständen sich eine ganz neue Parteigruppierung im Abgeordnetenhaus ergibt.

Charleroi, 17. April. Bei den Unterhandlungen wegen Wiederaufnahme der Arbeit in den Kohlenwerken betheiligen sich die Bürgermeister als Vermittler. Bisher haben die Unterhandlungen zu keinem Resultat geführt. In Zuzet, Lobelinsart, Marchennes und Gosselies wurde die Arbeit noch nicht wieder aufgenommen.

Rom, 17. April. Wie verfehrt wird, wird das Decret betreffend die Auflösung der Kammer am Montag vom König unterzeichnet und am Dienstag veröffentlicht werden. Dem Decret wird ein Bericht der Minister an den König vorangehen, in welchem die Motive dieses Entschlusses auseinandergesetzt werden.

London, 17. April. Die Landankauf-Bill wird von den Morgenblättern — die „Daily News“ ausgenommen — allgemein ungünstig beurtheilt, da sie in der gegenwärtigen Form aus finanziellen und politischen Gründen unannehmbar ist. — Im Laufe der gestrigen Debatte erklärte Chamberlain, die seit seinem Rücktritt vorgenommene Modification der irischen Vorlagen hätte die Differenzen zwischen ihm und Gladstone derart verkleinert, daß nun größere Aussicht auf eine schließliche Verständigung vorhanden sei. Gladstone deutete im Laufe seiner Rede an, der Verwerfung der Homerule-Bill dürfte die Auflösung des Parlaments folgen.

Madrid, 17. April. Die Nachricht von der Begnadigung des Herzogs von Sevilla ist unrichtig. Der Ministerrath beschloß, den Herzog nicht zu begnadigen, seine Strafe jedoch in Verbannung auf die Balearen umzuändern.

Odesa, 17. April. Der außerordentliche Gesandte des Sultans, General-Adjutant Kuskes Pascha nebst zahlreicher Suite ist hier angekommen.

Athen, 17. April. In der Bevölkerung herrscht Erbitterung gegen die Großmächte. Die Kammer hielt heute ihre letzte Sitzung. Wie verlautet, haben die griechischen Truppen die Position von Kutra besetzt.

Bukarest, 17. April. Die Kammer begann die Debatte über den autonomen Tarif. Da die Session am 21. d. zu Ende geht, wird dieselbe nach den Ferien verlängert, damit die Kammer die Specialberathung des Entwurfes durchführe. — Der Minister des Aeußern, Pherakyde, und der Delegirte der Donau-Commission Ghika, reisen nach Wien ab. — Gemäß den Ausführungen Cogalniceano's und Bratianou's beschloß die Kammer mit großer Majorität, den Gesetzentwurf betreffend den autonomen Zolltarif in Erwägung zu ziehen.

**Stimmen aus dem Publicum.**

Öbliche Redaction!

Es ist ein schöner Brauch unserer vaterländischen Blätter, bei großen Unglücksfällen Sammlungen einzuleiten zu Gunsten der Verunglückten, die eingehenden Beträge in ihren Spalten zu quittiren und nach Einlauf einer namhafteren Summe die Liebesgaben den Beschädigten zuzumitteln.

Ich bin überzeugt, die löbliche Redaction nimmt meine beschriebene Bitte, diesen Vorgang auch bei Ihrem geschätzten Blatte in Anwendung zu bringen, nicht übel auf und wird gerne bereit sein, zu Gunsten der Baageener Abgebrannten eine derartige Sammlung einzuleiten. Alle meine Liebesgaben werden ich mich in 1 fl. (einen Gulden) d. W. herbeizuziehen.

Es ist dies — obwohl vollkommen entbehrlich in ein Vermögen — halten — an und für sich sehr wenig. Jedoch ist auch der größte Strom an seiner Quelle nur ein winziges Bächlein und wird erst zum Fluß und Strom durch die aus den Nebenthälern ihm zukommenden Wassermengen.

Darum wende ich mich unter Einem an die geehrten Pränumeranten und Leser Ihres geschätzten Blattes mit der innigen Bitte, sie mögen denken bei eigenem Wohlbedingen an das Unglück der armen Abgebrannten und nach Vermögen und Kraft beitragen zur Bänderung der Noth.

Meine beschriebene Bitte richtet sich an alle — also auch an die speciell nicht löblichen — Pränumeranten und Leser Ihres Blattes. Doppelt gibt, wer schnell gibt.

Mit Hochachtung einer löbl. Redaction gehorsamer Diener Hermannstadt, 18. April 1886. E. M.

Wir sind gerne bereit, weitere milde Gaben zur Bänderung des großen Unglücks in Baageen entgegenzunehmen, öffentlich zu veröffentlichen und ihrer Bestimmung zuzuführen. Die Redaction.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 20. April.

Seine k. und k. apostolisch Majestät geruhten allergnädigst den Curialrichter Adolf Oberhschall zum Präsidenten der Marosbasarhelyer k. Gerichtstafel zu ernennen.

Der neuernannte Präsident der Marosbasarhelyer k. Gerichtstafel, Adolf Oberhschall war dem IV. Strafsenate der k. Curie zugetheilt. Oberhschall ist im Jahre 1839 in Rosenbergr (Kiptauer Comitatz) geboren und wirkte vom Jahre 1860—1870 als practischer Advocat in seiner Vaterstadt. Im Jahre 1870 wurde er zum Erbschlichter 1. Classe an der k. Hof-, und im Jahre 1872 zum ordentlichen Richter ernannt. Im Jahre 1877 wurde er dem Cassationshofe zugetheilt und am 4. Mai 1885 zum Richter an der k. Curie ernannt, wo er als energischer Richter von nachdringender Denkart geachtet und geehrt wird. Oberhschall ist nicht nur auf dem Gebiete der einheimischen, sondern auch auf dem der europäischen Rechtsliteratur wie kaum Jemand zuhause. Er war Mitglied der Enquete in Angelegenheit des Civilcodexes und nahm an den Beratungen derselben hervorragenden Theil. Oberhschall wird erst im nächsten Monate sein neues Amt antreten, und findet auch die feierliche Inthronisation erst in der ersten Hälfte des Monats Mai statt.

Das neueste Bild Sr. Majestät des Kaiser-Königs.) Man schreibt hierüber aus Wien unter dem 15. d.: Wie kürzlich berichtet wurde, wird seit einigen Wochen schon in der Wiener Hofburg, und zwar in dem im Reichstracte befindlichen Stefan-Appartement eingerichteten Maleratelier vom Maler Professor Euard Gelli aus Florenz an dem lebensgroßen Porträt Sr. Majestät gearbeitet. Gestern Vormittags wurde das Bild vollständig vollendet. Auf Einladung Sr. Majestät fand sich um 1 Uhr Nachmittags der Oberkammerer Graf Trauttmansdorff gleichzeitig mit dem Kaiser zur Besichtigung des neuesten Kaiserbildes, sowie auch der anderen Bilder des Malers, welche sich gleichfalls in den beiden zu Ateliers eingerichteten Salons befinden, ein. Maler Gelli hatte kurz vorher die letzte Hand an das Bild des Kaisers gelegt. Das Bild, welches den Kaiser in der Generalscampagneuniform mit dem Mantel darstellt, fand den vollsten Beifall des Kaisers und des Grafen Trauttmansdorff. Der Kaiser gab dem Maler bei dieser Gelegenheit die Erlaubniß, das Porträt im Künstlerhause hier ausstellen zu dürfen, was auch anfangs des nächsten Monats geschehen wird. Die Künstlergenossenschaft hat dem Maler Gelli den Silberjahr zur Verfügung gestellt, in welchem außer dem Kaiserbilde mehrere Porträts, sowie zwei große historische Gemälde „Vor der Schlacht“ und „Karl der Erste von England im Atelier Van Dyck's“ von Gelli zur Ausstellung gelangen werden. Das Bild des Kaisers fällt nicht nur durch Porträtähnlichkeit, sondern auch dadurch auf, daß es eines jeden Hintergrunds entbehrt. Außer der lebensgroßen, stehenden Figur des Kaisers, ist weder ein Tischchen, noch sonst etwas, nicht einmal der Generalshut mit dem grünen Federbusch zu sehen. Dabei ist der Hintergrund ziemlich dunkel gehalten. Ueber den gemöhnlichen graublauen Waffenrock trägt der Kaiser den grauen Officiersmantel in der Weise auf der Brust offen, daß die dieselbe schmückenden vier Orden — unter denselben außer dem Goldenen Kreuz die Kriegsmedaille, sowie zwei weitere einfache Kreuzen, wie sie die meisten langgedienten Soldaten zu tragen pflegen — sichtbar sind. Der Mantel ist rechts und links auf der Brust ein wenig zurückgeschlagen, so daß man das rothe Futter sieht. Der Kaiser trägt die linke Hand

Die leidende Menschheit liegt auf der faulen Haut. . . Ach, wenn's die Leute wüßten, daß ein verummumter Harun al Raschid, ein Kaiser Joseph, ein „coeur d'ange“ durch die Straßen zieht, dann wäre die Stadt gewiß nicht menschenleer! . . . (Fortsetzung folgt.)

**Zum Lindwurm.**

Roman von S. Reuz.

(27. Fortsetzung.)

„Unfinn! Ist ganz etwas anders!“ unterbrach der Freund ernst. „Unter den damaligen Umständen war Dein Handeln correct, und um so mehr als auch Deine Eltern den Schritt billigten und der Dank Deiner Braut. Wie konnte und durfte sie in einem Hause bleiben, wo die Herrin eine Furie war gegen das Mädchen und der Hausherr — nun — das Gegentheil! Aber lassen wir sie ruhen, — ich meine nur, daß zur Verzeihung getrieben, selbst ein Mädchen von den trefflichen Eigenschaften Deiner Billa zu einem Mittel zu greifen, eben weil sie Deine Tochter ist. Also nochmals zwingt sie nicht!“

Der alte Mann hatte die Hände vor das Gesicht geschlagen, dann ergriff er das Glas und stieß mit dem Justizrath an. „Verzeihe,“ sagte er, „ich bin heute sehr verstimmt; aber Du hast recht, ich werde sie nicht zwingen zu einer Heirat. — Mir sind im Laufe der letzten Tage so mancherlei Dinge passiert, sind Erinnerungen wach geworden — ich — ich möchte fast glauben — ich kann es nicht aussprechen —“

„Aber Correns!“ schalt der Freund, „Du wirst ja vollkommen sentimental! Oder hast Du einen Mord auf dem Gewissen? Aber Scherz beiseite, alter Kamerad, so jung kommen wir nicht wieder zusammen, also, wenn ich Dir rathen oder helfen kann, so sprich. — Und wenn Dir die Aufgabe des Geschäftes so schwer wird, laß es beim alten, wer zwingt Dich? Oder hast Du wirklich einen Schwiegersohn in petto; und kannst nicht mehr zurück?“

„Spotte nicht, Resemann,“ scholl es ernst, „ich bin heute am wenigsten zum Scherzen aufgelegt, auch ist's nicht der Schluß meines Geschäftes, der

mich verstimmt; es ist anders, es ist die mächtig gewordene Erinnerung an eine alte Geschichte.“

„Dann erzähle sie mir, Lebrich,“ bat der Justizrath werm, „mach das Herz frei, vielleicht bringt auch der gute Wein Dir guten Rath.“

Herr Correns goß die Gläser wieder voll und begann zu erzählen: „Du weißt, daß ich lange in der Residenz thätig war, in dem Geschäft Mandel & Comp. und zwar als Procurist der bedeutenden Firma. Ich wohnte damals im zweiten Stock des Hauses Blumenstraße Nr. 12 bei einer Frau Wenzel, die Zimmer waren groß und hübsch, mein Geschäft lag in der Nähe und die Sauberkeit und die Aufmerksamkeit der alten Wirthin gefiel mir. Als ich eines Abends zu ihr hindürring, um irgend etwas zu fordern, fand ich ein junges Mädchen bei ihr, und erfuhr, daß es die Tochter sei. Diese, Antonie Wenzel war eine bildhübsche Erscheinung, liebenswürdig, von prächtolm Wuchs und angenehmen Manieren. Während des Tages arbeitete sie in einem großen Puzgeschäff der Residenz und Abends war sie noch thätig zu Hause für Privatstunden und half jedenfalls tüchtig verdienen. Auch einen Sohn besaß die alte Frau, wie ich später erfuhr, als wir bekanner geworden waren; er hatte sich bei irgend einer Gelegenheit den Franzosen verächtlich gemacht und um nicht das Schickial so vieler Unschuldiger zu theilen, war befanben um im Jahre 1813, war er nach Amerika entwichen.“

„So wurde ich mit den Leuten nach und nach vertrauter; sie fragten mich um Rath bei jeder Gelegenheit, wir besprachen die neuesten Ereignisse — die Schwere der Zeit führte damals die Menschen leicht zusammen — und so kam es, daß ich die Abende häufig in der Familie zubrachte, den beiden Frauen die Zeitung vorlas oder mit der Tochter musizirte. Als fleißiger Cellospicler war ich Mitglied eines musikalischen Vereins geworden, welcher nicht selten zum Besten irgend eines wohlthätigen Zweckes öffentlich concertirte; dies bot mir Gelegenheit den beiden Damen manchmal ein Vergnügen zu bereiten, indem ich ihnen Vorträge zu den Vorfällen schenkte, später auch zum Theater. Aber ich habe sie nie dahin begleitet, obwohl die Mutter Wenzel es nicht an deutlichen Winken fehlen ließ.“

„Allmählich fiel mir auf, daß das junge Mädchen zurückhaltender, die alte Dame hingegen judorkommender, ja ich möchte sagen, zudringlich

wurde. Meine Stube fand ich nicht selten mit Blumen geschmückt; Sonntagserhielt ich regelmäßig Kuchen zum Kaffee, eigne Schied meiner Tochter, wie ausdrücklich gesagt wurde, und an meinem Geburtstag, den sie, der Himmel weiß wie, erfahren hatten, lag ein kleiner gestickter Teppich vor meinem Secretär, den ich als mein Eigenthum betrachtete sollte. — Ich kannte die fortwährende Bebrängniß der Frau Wenzel, wie leicht geriethen damals selbst wohlhabende Leute in Verlegenheit um den täglichen Grobchen, desto peinlicher ward mir diese Aufmerksamkeit, die mich geradezu drängte die Wohnung aufzugeben, denn der Zweck dieser Mänder der alten Frau war nicht zu verkennen; anderseits widerstand es mir zu thätigen und auszuweichen, weil ich die Familie dadurch möglicherweise in augenblickliche Noth verlegt hätte.“

„Ich zog mich nun allmählich zurück unter dem Vorgeben vermehrter Arbeitslast. Aber während das Mädchen ein volles Verstandniß für mein Verhalten zu haben schien, verfolgte mich die Mutter unverbroffen mit ihren Besuchen, blieb wie eine Klette in meiner Stube sitzen, erzählte von den Verzügen ihrer Tochter, wie gern diese mich habe, wie sie immer nur von mir spräche, bis ich allen Ernstes beschloß das Haus zu verlassen. — Da erhielt ich plötzlich die Nachricht von der schweren Erkrankung meines Vaters, und mein lang genährter Wunsch, das Geschäft hier im Lindwurm selbständig zu übernehmen, ward mächtig angeregt, denn — ich liebte ja. Und so bat ich die Firma Mandel und Comp. um meine Entlassung und reiste mit Express nach Reicha, indem ich alle meine geringen Habeligkeiten mit mir nahm.“

„Ueber den Abschied von Frau Wenzel und Tochter laß mich schweigen; er gestattete einen tiefen Blick in die Pläne der Alten, aber auch in den anständigen Charakter der Tochter, die wie ich allerdings nicht zweifeln konnte, mir ihr ganzes Herz geschenkt hatte. Es war eine peinliche Scene, und nur dadurch für mich erträglich, daß mein Gewissen mir absolut keine Vorwürfe machen konnte. Um den Clat noch zu verbollständigen, rief mir beim Abfahren die scharfe Stimme eines jungen Mädchens aus dem Fenster des Hochparterre höhnisch nach: „Wann ist denn die Hochzeit? D, das arme Thierchen!““

(Fortsetzung folgt.)

auf den Säbelgriff, während die rechte, gerade herabhängende Hand den Mantel hält. Eine Kopfbedeckung ist nicht vorhanden.

— Sämtliche hauptsächlichsten Blätter drücken in ehrenvollen Worten ihr Beileid über das Ableben des Obergepans und Comers der Sachjen, Dr. Moll's v. Brennerberg, aus.

— (Naturwissenschaftliche Vorlesung.) Der noch von Herrn Dr. König abzuhaltende Vortrag wird, da die von ihm benutzten Präparate, welche den Vortrag veranschaulichen sollen, noch nicht angekommen sind, bis auf Weiteres verschoben. Der Tag der Abhaltung wird rechtzeitig durch die Zeitungen bekanntgegeben werden.

— (General-Versammlung der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa.) Die gestern 5 Uhr Nachmittags im Communitätsgebäude abgehaltene, zahlreich besuchte General-Versammlung der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa beschloß bei dem ersten Punkt der Tagesordnung: Wahl des Vereinsvorstandes, dieselbe nicht vorzunehmen und den Antrag, die Vorstandstelle mit der Directorstelle zu vereinigen, dem Directoratsrathe zur Aeußerung und Berichterstattung zuzuwenden. Die Geschäftsberichte des Aufsichtsrates und der Direction wurden zur Kenntniß genommen und die Anträge auf Verwendung des 1885er Reingewinnes per 21.871 fl. 56 kr. folgendermaßen festgesetzt: a) für den Reservefond 4500 fl., b) für die hiesige Oberrealschule zur Deckung laufender Bedürfnisse 2000 fl., c) für die hiesige zur Vermehrung des Stiftungsfondes 1000 fl., d) für die hiesige ev. Mädchenschule zur Deckung laufender Bedürfnisse 1000 fl., e) für dieselbe zur Vermehrung des Stiftungsfondes 500 fl., f) für die hiesige ev. Elementarschule zur Aufhebung des Schulgeldes 1000 fl., g) für das Lutherhaus zur Deckung des Baukostenrestes 500 fl., h) für das hiesige ev. Landesgymnasium zur besseren Unterbringung dieser Lehranstalt 1000 fl., i) dem hiesigen Gewerbeverein zur freien Verfügung 200 fl., k) dem hiesigen Gewerbeverein zur Befreiung des Abganges in der Caffe des Ausschließungscomitès für die Landesausstellung 380 fl., l) dem hiesigen Gewerbeverein zur Erhaltung und Weiterentwicklung der Schülerwerkstätte 500 fl., m) zur Vermehrung des Fonds für die fachgewerbliche Ausbildung von Hermannstädter Gewerbebetreibenden 3000 fl., n) zur Förderung der Bildung von Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften (gewerblichen und landwirtschaftlichen Associationen) dem hiesigen Gewerbeverein und Hermannstädter landwirtschaftlichen Bezirksverein je 500 fl., zusammen 1000 fl., o) für das Ausstellungs- und Gesellschaftshaus 2000 fl., p) zur Vollenbung der Auffahrt aus der Bahn- in die Sporer- und Reispurgasse mit dem Vorbehalte, daß der gewidmete Betrag an die Sparcassa zurückfällt, wenn die Herstellung der Auffahrt bis 31. December 1887 nicht in Angriff genommen werden sollte 1000 fl., q) dem Hermannstädter Ortsverein des allgem. ev. Frauenvereins für die Frauenarbeitschule 400 fl., r) demselben für die Kindergärten des Frä. Guitt und der Frau Therese Sigerus zur Herabminderung der Monatsbeiträge 500 fl., s) der Gewerbeausstellung in Hermannstadt zur Anschaffung von Lehrmitteln für arme Gewerbeschüler 100 fl., t) für die städtische Musikcapelle zur Aufbesserung der Gehalte 300 fl., u) dem hiesigen Verschönerungsverein zur freien Verwendung 400 fl., v) der Section „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpathenvereins zum Bau eines Turmhauses im Höhenklima 100 fl., w) dem siebenbürgischen Landesbundverein 100 fl., x) dem siebenbürgischen Verein für Naturwissenschaften 150 fl., y) zur Anschaffung von Lehrmitteln für arme Schulkinder ohne Unterschied der Nation und Confession 241 fl. 56 kr.

An Remunerationen wurden dem Schriftführer 150 fl., ebenso dem Aufsichtsratscomité 150 fl. bewilligt. Der Gebührungs-Ausweis der Hermannstädter Pfandbank für 1885 weist einen Gewinn von 577 fl. 58 kr. aus. Ferner beschloß die General-Versammlung die Spitemisierung einer zweiten Cassa-Officialstelle mit einem Jahresgehalte von 800 fl. und 5 Uniquenalszulagen à 100 fl.

— (Zum Preßproceß „Tribuna“.) Dem „Egyetértés“ zufolge hat die l. Curie die im Preßproceß der „Tribuna“ gegen die Competenz der Klausenburger Geschworenenbank ergriffene Nullitätsbeschwerde abgewiesen.

— Man schreibt uns aus Fogaras: Am 16. d. fand über Anregung des l. Schulinspectors in dem Sitzungssaale des Comitats-Hauses eine Lehrerversammlung statt, welcher der Schulinspecter präsidirte und in welcher ein populärer Vortrag über die Obstzucht in den Baum- und Obstgärten gehalten wurde. Ueber die vom Schulinspectorate ergangene Einladung hatten sich an die 40 Volksschullehrer aus den Comitats-Gemeinden eingefunden, welche dem gebiegenen und dabei allgemein verständlichen Vortrage des Staatsbürgerlehrers Samuel Gagy mit Interesse und lebhafter Theilnahme zuhörten. Für die Wenigen, welche dem in ungarischer Sprache gehaltenen Vortrage nicht folgen konnten, vermittelte die Staats-Elementarschullehrer Albani und Gabor dessen Inhalt. Der Vortrag handelte von der Anlage und der erforderlichen Erhaltung in den Baumgärten, von der Obstbaumzucht und den verschiedenen Arten der Veredlung der Obstbäume. Nach Schluß des Vortrages begaben sich die Anwesenden in die Baumschule der hiesigen Staatsbürgerschule, wo Herr Gagy durch praktische Versuche seinen theoretischen Vortrag ergänzte und klarer machte. Mit allgemeiner Befriedigung und lebhafter Anregung nahmen die Lehrer aus den Gemeinden Abschied und es wird dieser Vortrag sicher gute Früchte tragen. Mit Vergnügen constatiren wir die lebhafteste Theilnahme an denselben und erwarten, daß seitens des Schulinspectors dieser wichtigen Angelegenheit der Verbreitung und Veredlung der Baumgärten auch weiterhin Rechnung getragen werde.

— Aus Déba wird dem „P. L.“ vom 11. d. geschrieben: Die Versumpfung, in welcher sich unsere Provinzialstädte zumeist befinden, ein Zustand, gleich verwerflich in moralischer und physischer Beziehung, soll bei uns, dem Anscheine nach, frischerer Bewegung weichen. Den Anlaß hat die Repräsentanz dazu genommen und es ist zu wünschen, daß nicht zwischen Lipp' und Leichstand, d. h. zwischen Beschluß und Ausführung das erste Feuer der Begeisterung erlösche und wieder Alles beim Alten bleibe. Die Stadtväter haben also zunächst die Aufnahme eines größeren Anlehens bei der hiesigen Sparcassa beschlossen, von welchem Betrage die Baukosten des neuen Rathhauses bestritten werden sollen. Bis gestern, als Endtermin zur Einreichung der Offerte, haben zwei Concurrenten auf den Aufbau des neuen Rathhauses reflectirt und das in dieser Angelegenheit entstehende Comité wird in den nächsten Tagen zusammentreten, um eine Entscheidung zu treffen. Nach Ratifizierung der Verträge wird der Bau in Angriff genommen werden. — Ein nicht minder wichtiger Beschluß war der auf die Demolirung der baufälligen Kapelle bezügliche, welche letztere schon seit Jahrzehnten den schönsten Platz unserer Stadt verunzert. Bischof Sönhart willigte gern in die Entfernung des Objectes, unter der Bedingung, daß ihm ein anderer Grund zur Verfügung gestellt werde, wo er eine neue Kapelle zu bauen beabsichtigt. Diesen Antrag nahm die Repräsentanz einstimmig an. Schließlich wurde die Parkirung und Regulirung mehrerer Straßen angeordnet. Mit der Ausführung all' dieser Beschlüsse wurde ein Comité betraut, an dessen Spitze unser vürthiger Bürgermeister Herr Anton Jsefuk steht. — In den letzten Tagen hat sich der hiesige neue Männergesang-Verein konstituirte und zu seinem Präsidenten Herrn Ludwig Köchy, l. Rath und Schulinspecter, gewählt. Der Verein gedenkt schon am Donnerstag vor die Oeffentlichkeit zu treten.

— (Weinrebe)schule in Nagybány.) Aus Vertrauenswürdigem Quelle erfährt „Kolozsvári Közlöny“, daß das Ackerbauministerium den Plan hat, im Anschluß an die Nagybányer Winger-

schule und unter Aufsicht derselben auf einem größeren Raum eine Rebschule einzurichten, aus welcher die siebenbürgischen Weinbauer phylogerafreie Reben beziehen können.

— (Ein fünfzehnjähriger Brandstifter.) Ein aus Bukta-Kamaras gebürtiger 15-jähriger Bursche zündete aus Joren über eine von seinen Eltern erhaltene Kugel deren Haus an, als die aus 9 Gliedern bestehende Familie sich vollständig in demselben befand. Glücklicherweise wurde das Feuer rechtzeitig bemerkt und gelöscht. — Hierfür und für zwei begangene Diebstähle wurde er vom Klausenburger l. Gerichtshofe zu einer Kerkerstrafe verurtheilt.

— (Brand.) In Arapatat sind am 15. d. M. 4 Häuser mit 3 Scheunen und 2 Ställen abgebrannt.

— (Ausflug nach Fiume, Abazzia und Buccari.) Für jene, welche sich am dem 24. April um 4 Uhr 20 Minuten Nachmittags von Budapest (Personenbahnhof) nach Fiume abgehenden Separatzug anzuschließen wünschen, werden in den Stationen des Centralnetzes der l. ung. Staatsbahnen — gegen Vorweisung der Ausflugs-Tour- und Retourkarte — nach Budapest und retour lautende, um 50% ermäßigte Tour- und Retourkarten ausgestellt, welche 14 Tage gültig sind und zur Benützung sämtlicher Personen befördernden Züge, mit Ausnahme der Sitzzüge, berechtigen. — Die Ausflugs-Tour- und Retourkarten können nur ausschließlich in dem Fahrkartens-Büreau der l. ung. Staatsbahnen in Budapest, Arad, Klausenburg und Kronstadt gelöst werden.

— (Eine Schachpartie um ein Herz.) Aus Miskolcz wird geschrieben: Es ist kaum glaublich, daß in einem Lande, wo der kleinste Ehrenhandel gleich im Wege des Duells durch Pistolen oder durch das Schwert ausgetragen zu werden pflegt, eine Herzensangelegenheit auf eine so harmlose Weise geordnet wurde. Und doch hat sich die Geschichte erst vor einigen Tagen zugetragen und wurde die Schachpartie hier im Café St. gespielt. Nachstehend der kleine Roman. Die Schönheit und Liebesheldigkeit einer jungen Dame hatte zwei Herren, einen Juristen und einen jungen Gutbesitzer, vollkommen für dieselbe entbrennen lassen. Beide umschwärmten sie und die Vorliebe des Einen wie des Anderen für das junge Mädchen lag offen zu Tage, nur die Beiden selbst schienen über ihre Neigung gegenseitig nicht recht klar zu sein. Vor Kurzem sagte denn auch der junge Gutbesitzer zu dem Juristen — Beide waren mit einander intim befreundet — er biete ihm in aller Freundschaft, der jungen Dame nicht mehr seine Huldigungen darzubringen, er habe betreffs ihrer die ernstlichen Absichten und er hoffe, daß er ihm nicht in den Weg treten werde. Erstaunen und Ueber- raschung von der anderen Seite und die Erklärung, daß man mindestens ebenso ernste Absichten hege und daß man im Gegentheil den Kampf fortzuführen beabsichtigt sei. Bald aber sahen die beiden Freunde ein, daß das für beide Theile ein unerquickliches, unmögliches Verhältniß sein müßte und — die Eine machte dem Anderen den Vorschlag, durch eine Partie Schach die Angelegenheit zum Austrag zu bringen. Der Verlierende, so wurde festgesetzt, müsse die Stadt auf ein Jahr verlassen. Borige Woche, an einem Nachmittage, hielten denn auch vor dem Café St. etwa zwei Stunden vor Abgang des Zuges, der nach der Hauptstadt führt, zwei gepackte Päckchen, während drinnen die zwei Gegner vor dem Schachbrette saßen und vielleicht in größerer Aufregung, als ihrem Spiele gut war, die verhängnisvolle Partie erledigten. Nach einer Zeit war denn der junge Gutbesitzer „matt“ gesetzt. Er stand auf und drückte dem Freunde ohne ein Wort zu sagen die Hand, stieg in den Wagen und fuhr nach dem Bahnhof, um in das einjährige Exil zu dampfen. Der Jurist aber kehrte in sein Heim zurück — und die junge Dame welche die Königin dieser Schachpartie war, hat bis heute über den Vorgang keine Kenntniß und dürfte für die pöpstliche Abreise des jungen Gutbesitzers keine Erklärung haben. Ob aber der Jurist durch die gewonnene Schachpartie auch das Herz der jungen Dame für sich erobert hat, ist eine Frage, welche noch ihrer Erledigung harret.

— (Der Abbé Liszt) ist in London der Löwe des Tages. Mit bewundernswürdiger Ausdauer erscheint er bei jeder ihm zu Ehren veranstalteten Festschicht. Nach dem Wahrschein Concert am Freitag Abend besuchte er das „Rauschconcert“ der Royal Amateur Orchestra Society in Princes' Hall. Am Sonnabend Nachmittage wohnte er einem „Liszt-Concert“ im Repitalpalast bei. Am Abend war er der Gast des „Deutschen Vereines für Kunst und Wissenschaft“ (German Atheneum), zu dessen Ehrenmitglied er am 30. März d. J. einstimmig gewählt worden. Zuerst wogte Liszt einem Diner an, das der Verwaltungsrath dem greisen Meister zu Ehren gab. Herr E. Deichmann, Vorsitzender für die Musik, präsidirte und trank auf „die Kunst und den berühmten Tonsetzer“. Liszt beantwortete den Toast in würdigen Worten und trank auf „das Fortgehen der deutschen Kunst im In- und Auslande“; dann begaben sich die Tischgenossen in den festlich geschmückten Concertsaal. Liszt trat am Arme Deichmann's ein und wurde von den zahlreichen Anwesenden enthusiastisch begrüßt. Ein ausschließlich der Aufführung von Werken Liszt's gewidmetes Concert folgte. Eine, wenn auch erschöpfte, aber kaum erhoffte Ueberraschung war es, als Liszt nach Beendigung des Programms selbst zum Flügel schritt und Schubert's „Frühlingsglaube“, sowie Weber's „Memento Capriccioso“ vortrug. Nach jeder Nummer wurde der Meister mit Beifall förmlich überschüttet.

— (Fürst Bismarck als Vermittler.) Aus Apolda wird geschrieben: Ein Ereigniß, in welchem dem Fürsten Bismarck eine schöne Vermittlerrolle zugetheilt wird, macht jetzt die Kunde durch die Stadt. Im Jahre 1885 verstarb hier der Schuhmachermeister H. und hinterließ eine Witwe und sechs Kinder. Der Mann hatte beim 94. Regiment den Feldzug 1870—71 mitgemacht, das Eisene Kreuz erworben, aber auch harte Verwundungen am Kopfe davongetragen, welche ihn längere Zeit in's Lazareth brachten. Nachdem er aus dem Lazareth gesund und militär entlassen war, hat er mehrere Jahre seinem Geschäft ob- gelegen, immer aber behielt er besorgniserregende Empfindungen am Kopfe, welche ihn nöthigten, er sich ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Der Arzt bestrahlte den Ausbruch von Zerstörung; doch trat der Tod ein, als sich diese Besorgniß verwirklichte. Den Anspruch auf Pension für sich oder seine Angehörigen hatte H. nicht rechtzeitig erhoben, und so stand die Witwe ohne jede dauernde Unterstützung da. Da wandte sich der Bruder des Verstorbenen mit einem Briefe an den Fürsten Bismarck, die Sache getreulich darstellend, mit der Anfrage, ob ihm der Fürst nicht einen Weg bezeichnen könne, auf welchem es möglich sei, der Witwe und ihren sechs Kindern eine Unterstützung zuzuführen. Nach langer Zeit, der Mann wählte seinen Brief schon im Papierkorb, erhielt derselbe eine Labung vor dem Bezirksdirector, später eine gleiche an die Regierung in Erfurt, wo ihm aufgegeben wurde, die noch fehlenden Papiere von seinem Bruder herbeizuschaffen. Nachdem die Führungszugnisse, sowie die ärztlichen den Angaben entsprechend gefunden worden waren, wurde der Frau in vergangener Woche durch den Bezirksdirector eröffnet, daß sie für sich monatlich 15 M. und für jedes Kind 10.50 M., zusammen 78 M. Pension von dem Todes- tage ihres Mannes an zu beziehen habe. In Folge dessen erhielt die Frau auf hiesigem Rechnungsbam mit einem Male eine beträchtliche Summe ausbezahlt. Dieses für die Familie so glückliche Ereigniß verdankt dieselbe der hochherzigen Vermittlung des Fürsten Bismarck.

— (Höflich und doch deutlich.) Ein Bauer, der immer gern mit fremd'r Leute Gut wirtschaftete, kam zu seinem Pfarrrer und bat ihn, ob er ihm drei Schöffel Korn leihen wolle, da er selbst keines mehr habe. Der Pfarrrer kannte seinen Mann, sagte aber ganz freundlich, er möge auf den Sprücher gehen und sich von dort drei Schöffel holen.

Nach einigen Minuten aber kam der Bauer zurück und meldete, daß er auf dem Speicher auch nicht ein Körnchen gefunden habe. „Nicht?“ versetzte der Pfarrrer, „ei, da habt Ihr mir wohl die sechs Schöffel, die ich Euch voriges Jahr lieh, noch nicht einmal wieder gebracht, sonst hätte ich Ihr doch ganz bestimmt das Getreide finden müssen.“ Der Bauer verstand den Wink und brachte nach einiger Zeit die sechs Schöffel Korn, die er schon seit einem Jahre schuldig war, zurück.

— (Großmüthig.) „Herr Nachbar! Ihr Anton hat meinem Karl diese Kastanie an den Kopf geworfen!“ — „Ach, das ist ja eine gewöhnliche Kastanie: die können Sie behalten!“

— (Kindermund.) Eine etwas schwarzsehende Dame leidet an Kopfschmerzen und fürchtet, es könne eine schlimme Krankheit, möglicherweise Typhus, daraus entstehen. Sie fragt ihren Mann: Weißt Du nicht, wie der Typhus anfängt? — An Stelle des Be- fragten antwortet ihr kleiner Sohn: Ich weiß es, liebe Mama, mit einem — T.

— (Eine österreichische Specialität.) 30-jährige Er- fahrungen haben gelehrt, daß „Moll's Seidlischpulver“ bei allen in Folge träger und schlechter Verdauung auftretenden Magenleiden und bei Stuhlverstopfung sich als einzig heilbringend erweisen. Täglicher Verbands gegen Post-Nachnahme durch A. Moll, Apotheker und l. l. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparate mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

— (Gesunde Liqueure) erzeugt man durch die renommirten Fabrikate der Firma Karl Philipp Pollak in Prag. (Siehe heutiges Inserat.)

Original-Telegramme.

Budapest, 19. April. (U. T.-E.-B.) Die Conferenz der siebenbürgischen Abgeordneten nahm das vom Subcomité in Angelegenheit des rumänischen Handelsvertrags ausgearbeitete Memorandum an, der Regierung die Berücksichtigung der ungarischen, namentlich der siebenbürgischen Nothproducte, den Viehexport und die Schaffung von Garantien betreffs Ausführung des abzuschließenden Handelsvertrags empfehlend.

Paris, 19. April. (U. T.-E.-B.) Der Gerichtshof von Villefranche (Departement Aveyron) verurtheilte die Journalisten Duquercy und Roche als Anstifter des Streiks in Decazeville zu fünfzehnmonatlichem Gefängniß.

Madrid, 19. April. (U. T.-E.-B.) Der in der Kathedrale getönten niedergeschossener Bischof wurde anfangs für todt gehalten, weil er das Bewußtsein verlor; sein Zustand ist sehr bedenklich, die Aerzte erklären die Wunde für tödtlich. Der Wörder heißt Galeotto, war Pfarrrer eines Nonnenklosters, wurde jedoch schlechten Benehmens wegen entlassen.

Ganea, 19. April. (Ung. T.-E.-B.) Einem Gerüchte zufolge befaßt sich der griechische Consul mit Aufhebung des griechischen Cabinets damit, den Zustand auf der Insel Creta anzufassen. Die Consuln der Mächte benachrichtigten ihre respectiven Regierungen, falls der griechische Consul nicht rasch abberufen werde, seien Konflikte zu befürchten.

Athen, 19. April. (Ung. T.-E.-B.) „Times“-Meldung.] Der russische Gesandte in Athen wurde zum Gar nach Libadia berufen. Es verlautet, die Garnison von Athen solle an die Grenze abrücken. Der „Agence Havas“ zufolge ist das griechische Cabinet noch immer geneigt, selbst unter Gewaltanwendung die Rechte Griechenlands geltend zu machen.

Fremden-Liste

vom 19. April. Hotel Römischer Kaiser. Justin Crisan, Privatier, von Kronstadt; Ida Bilma Kupesborfer, Privatierin, von Szeged; Udoahelp. Hotel Welker. Emanuel Klein, Kaufmann, von Bitaagos; Josef Böndes, Notar, von Petersdorf; Jolan Kompan, Kellnerin, von Kronstadt; Maria Petrit, Hoteliers-Gattin, Anna Kalpar, Doctors-Gattin, von Dießs-Stein-Marton. Hotel Habermann. Herman Beyhold, Reisender, von Szeged; Basille Albini, Grundbesitzer, von Kut; Maria Longauer, Irma Matkovit, Hausfrauen, von Neusöb.

(Eingefendet.)

MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh. Heinrich Mattoni, Karlsbad und Budapest.

(58) 10—30

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente 6%, Silberrente 4%, Papierrente, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente, 4-percentage Goldrente, etc.

Sz. 3135/1886. telekk.

[257] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre tétetik, miszerint a nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajtónak doborkai Herberth András és neje Schmidt Mária végrehajtást szenvedő elleni 43 frt. 75 kr. és járuléki iránti végrehajtási ügyében 43 frt. 75 kr. löke, 13 frt. 85 kr. eddigi, 7 frt. 45 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végett végrehajtást szenvedettek nevére felvett doborkai 98 sz. tjkvben A. 3. r., 685, 6-6. hr. sz. 411 ftra becsült ingatlanok az 1886. évi június hó 9-ik napján, délelőtt 9 órakor, Doborkán a község házánál megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladtni fog, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár a fenti becsár, melyen alul is el fog adatni.
2. Árverezni kívánók a végrehajtató kivételével tartoznak az ingallan becsárának 10% vagyis 41 frt. 10 krt. készpénzben, vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni
3. Vevő köteles, a vételárat két egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árveréstől számított 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számított 45 nap alatt 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói leteti pénztárnál letézteni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Vevő köteles, az épületeket tűzkár ellen biztosítani.
5. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, eanél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
6. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekelt felek bármelyikének kérelmére a végrehajtási eljárás 1.5. § értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvészése mellett újabb árverés alá bocsátatni és az előbbi becsáron alul is eladtni fog.
A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1886. évi márczius hó 26-án tartott üléséből.

M. 3. 3303/1886.

[285] 1-2

Rundmachung.

Im Sinne der Bestimmungen des Forstgesetzes wird hiemit allgemein verlaublicht, daß das Feueranmachen im Jungem und Katharinenwalde an den nicht eigens hiefür bestimmten Plätzen verboten ist; auch muß beim Rauchen in diesen städtischen Wäldungen besonders zu Zeiten anhaltender Trockenheit die größte Vorsicht beobachtet werden.
Zumiderhandeln werden strenge bestraft.
Hermannstadt, am 15. April 1886.
Der Magistrat.

Fölvívás.

Az Alsó-Fehérmegye közönsége és Nagy-Enyed város által Nagy-Enyeden a múlt évben felépített honvéd-laktanya épületében lévő tisztii és altisztii lakszobák, valamint az irodai helyiségek belső falainak kifestetése határozatán el, — felválnak mind azok, kik ezen szobafestési munkálatokat elvállalni ohajják, hogy az összesen 29 szobának 1999 33 0meter fal és 926 13 0meter területű plafond festésre vonatkozó, a festés mikénti eszközését előtűntető mintak csatolása és az árak megjelölése mellett ajánlataikat folyó évi május hó 6-ik napjának, délelőt 10 órakor, az alsófehérmegyei kir. államiépítészeti hivatalnál személyesen nyújtsák be.
A beérkezendő ajánlatok a jeltelt időben fognak a laktanya felügyelő-bizottság által felbontatni és megbírálatni s a legegyszerűbb és jutányosabbnak ítélt ajánlattevővel a szerződés megköteteni
Nagy-Enyeden, 1886. április hó 18-án.

[284] 1-1

Alsófehérmegyei kir. államiépítészeti hivatal.

Promessen

Credit-Lose

à fl. 5. — sammt Stempel.
Haupt-Treffer fl. 150.000,
Ziehung am 1. Mai 1886,
sind zu haben in der Wechselstube des
P. J. Kabdebo
in Hermannstadt. [280] 2-5

Zucker-Ostereier,

Liqueure u. Cheegebäck,
Orangen,
Eierfarben
in vielen schönen Farben,
Dunstobst und Marmeladen
bei
Franz Jahn Söhne,
Hermannstadt.
Reisbergasse 2. Kleiner Ring.

Franz Christoph's
Fußboden-Glanz-Lack,

geruchlos, sofort trocknend und dauerhaft.
Glanzt sich durch seine practischen Eigenschaften und Einfachheit der Anwendung zum Selbst-Vadiren der Fußböden.
Franz Christoph,
Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanzlack.
PRAG und BERLIN.
Niederlage in Hermannstadt bei F. A. Reissenberger.

Serbischer Rothwein!

1884-er Negotiner, Prima-Qualität,
(literweise und in Bouteillen),
empfiehlt einem hochgeehrten p. t. Publicum, besonders aber den Herren Gastwirthen, zu bedeutend billigen Preisen
J. F. BREITENSTEIN,
Specerei-Handlung, Mühlgasse Nr. 27.

Auszug

aus dem Artikel „Die Weine Serbiens“ der Zeitschrift für Weinbau und Kellerwirtschaft „Die Weinlaube“ (XII. Jahrgang, Nr. 29 vom 18. Juli 1880): „Die Qualität des serbischen Weines, welcher so lange für den großen Weinhandel fremd geblieben, ist im Durchschnitt eine vortreffliche. Die Weine, zumeist Rothweine, zeichnen sich vor Allem durch einen überaus reichen Bollgeschmack aus, ja man kann sie schon zu den edelsten Dalmatiner Weinen rechnen, haben dabei einen so großen und intensiven Farbstoff, wie wir denselben nur bei wenigen Dalmatiner Weinen finden: ein Cimer Rothwein mit einem Cimer serbischen Rothwein gemischt, gibt noch ein Product wie der dunkelste Böhmer. Das, was eben die serbischen Rothweine ganz besonders werthvoll macht und nur ähnlich bei den Bordeaux-Weinen gefunden wird, ist bei dem großen Tanningehalt die geringe Menge von Weinsäure, welche diesen Weinen einen selten feinen Charakter verleiht.“

Auswärtige Aufträge werden nach Wunsch (in Flaschen oder Fässchen) prompt gegen Nachnahme befristet effectuirt. [277] 2-3

Kinderwägen

in großer Auswahl und sehr netter Ausstattung von 7 fl. anfangen bis 26 fl.
Gartensessel u. Gartenbänke,
zum Gebrauch im Garten, von Esen.

Duckseder-Wägen,

Karl Weindel,

Josefstadt, Mühlgasse Nr. 6.
Uebernahme von Reparaturen auf das Billigste. [287] 1-3

„Bicycles“

aus der weltberühmten Fabrik der Herren Hillman Herbert & Cooper in Coventry, und zwar:

- Excelsior-Bicycle 85 fl.
Victoria-Bicycle 115 fl.
Militär-Bicycle 155 fl.
Kangaroo-Bicycle Nr. 3 190 fl.

J. F. Schneider's Nachfolger JOHANN WEINDEL,

Hermannstadt. [281] 1-6
Illustrirte Kataloge auf Verlangen gratis.
Wiederverkäufer erhalten Nachlass.

Neue, werthvolle Claviere

von Pokorny, Proksch, Schweighofer und Bösendorfer offerirt zu billigen Preisen gegen Garantie für correcte Construction
Heldenberg's Clavierhandlung
in Hermannstadt. [227] 8
Briefe franco erbeten.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, A. Moll's vielfache Firma aufgedruckt ist.
Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die häufigsten Magen- und Unterleibs-Beichwerden, Magenkrampf, Verstopfung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutanschoppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten weit steigende Verbreitung verschafft.
Falsificate werden gerichtlich verfolgt.
Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 1 fl. 6. W.

Moll's Franzbrantwein u. Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Sticheleiden und Schindeln, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.
Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 fr. 3. W.
Nur echt mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift.

Haupt-Versandt
A. Moll, Apotheker, f. f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.
Depôts: Hermannstadt: C. Müller. A. Teutsch. A. Roth. Dees: Fr. Nick; Fogarasch: Pildner v. Steinburg, Apoth.; Karlsburg: S. Mihelley, Apoth.; Klausenburg: Johann Biró, N. Székly, Apotheker; Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apotheker; J. C. Fuhrmann, Apotheker; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: Max Bucher; Maros-Illye: Carl Hoffinger, Apotheker; Petrozsény: G. Gerbert, Apotheker; Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann; Szász-Régen: G. Böck. [1] 17-52

Herrn Apotheker B. Fragner in Prag.
Seit 2 Monaten bin ich von einem Magenleiden geplagt, und trotzdem ich verschiedene Mittel angewendet habe, war es mir nicht möglich, mich zu heilen, aber kaum nachdem ich 6 Flaschen Dr. Rosa's Lebens-Balsam genommen habe, bin ich gänzlich hergestellt, weshalb ich es als meine Pflicht betrachte, diesen Balsam jeder Person, die das Unglück hat, magenleidend zu sein, warm zu empfehlen. Mit besonderer Achtung
Luigi Pippan, Kaufmann.

Herrn Fragner in Prag! Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen kund zu geben, daß ich seit zwei Jahren Ihr werthvolles Erzeugniß „Dr. Rosa's Lebens-Balsam“ gebrauche, welcher mir auf meinen Reisen in verschiedenem Klima sehr wohltuend wirkt. Erjuche mir daher 4 große Flaschen nach Semlin zu schicken. Werde die nächste Reise nach Widbin, Giurgewo und Galatz machen, wo mir Dr. Rosa's Lebens-Balsam unentbehrlich wird.
8 Mai 1876.
Tomo Turinaz,
Führer bei der Donau-Dampfschiffahrts-Actiengesellschaft in Semlin.

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.
Die Erhaltung der Gesundheit

beruht einzig und allein in der Erhaltung und Beförderung einer guten Verdauung, denn diese ist die Grundbedingung der Gesundheit und des körperlichen und geistigen Wohlbefindens. Das heilbewährte Hausmittel, die Verdauung zu regeln, die richtige Nahrungsmischung zu erzielen, die verdorbenen und schlechten Bestandtheile des Blutes zu entfernen, ist der seit Jahren schon allgemein bekannte und beliebte

Dr. Rosa's Lebens-Balsam.

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arzneiäutern sorgfältig bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, namentlich bei Appetitlosigkeit, saurem Aufstoßen, Blähungen, Erbrechen, Leib- und Magenbeschwerden, Magenkrampf, Ueberladung des Magens mit Speisen, Verstopfung, Blutandrang, Hämorrhoiden, Frauenleiden, Darmkrankheiten, Sympochondrie und Melancholie (in Folge von Verdauungsstörungen); derselbe belebt die gesammte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut und dem kranken Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wiedergegeben. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden und hat sich eine allgemeine Verbreitung verschafft.

Eine Flasche 50 kr., Doppelflasche 1 fl.
Tausende von Anerkennungs-Schreiben liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen versandt. [246] 3-15

Warnung!!!

Um unliebsamen Mißverständnissen vorzubeugen, erjuche die p. t. Herren Abnehmer, überall ausdrücklich Dr. Rosa's Lebens-Balsam
aus B. Fragner's Apotheke in Prag zu verlangen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, daß Abnehmern an manchen Orten, wenn selbe einfach Lebens-Balsam und nicht ausdrücklich Dr. Rosa's Lebens-Balsam verlangten, eine betriegliche, nicht wirkende Mischung verabreicht wurde.

Es ist Dr. Rosa's Lebens-Balsam

zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers
B. FRAGNER,
Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, Ecke der Spornergasse 205-3 und in den unten angeführten Depots.
In Hermannstadt bei W. F. Morscher und Karl Müller, Apotheker; — in Klausenburg bei Johann Wolff, Apotheker, Nicolaus v. Székly, Apotheker, Adolf Valentini, Apotheker, Dr. Ember Bogdán, Apotheker; — in Kronstadt bei Eduard Kugler, Apotheker; in Torda bei Gabriel Wolff & Sohn, Apotheker.
Derselbe ist auch zu haben:

Prager Universal-Haussalbe,

ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre.
Selbe wird mit bestem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Anschwellung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entzündeten des Kindes; bei Abzessen, Blutgeschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verbüratungen, Anschwellungen, Drüsengeschwülsten; bei Gelenksentzündungen, bei Verbüratungen, Anschwellungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgeschwemmt und geheilt. —
In Dosen à 25 und 35 fr.

Gehör-Balsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres. — Ein Fläschchen 1 fl.

F. Slavinsky's Rasir-, Frisir- und Parfumerie-Salon.

Feinstes Rosenwasser, roth und weiß,

zum Gebrauche in Flascons gefüllt, billigt. Spritz-Ballen, Spritz-Flacons, Stiercier und Seife.

Feinster Parfüm in 15 verschiedenen Gerüchen. Erlaube mir ferner nachstehende Toilette-Artikel in den billigsten Fabrikspreisen zu offeriren:

Prinzeß-Wasser, zur Verjüngung und Verbesserung des Teints, vollkommen unischädlich. Preis 40 und 60 fr.

Männlicher Toilette-Gel, ein Universalmittel gegen nervösen Kopfschmerz, à Flasche 200 Gr. 60 fr.

Sardani Chinarinden-Öel, verleiht noch so spröden Haaren Elasticität und Weiche, selbst in topferverfündend und haarwuchstefördernd.

Stettinwurzel-Öel, zur Conservirung des Haarwuchses.

Gütes Mölner Wasser. Kleine Flasche 30 fr., große Flasche 50 fr.

Champagn, ein ausgezeichnetes Haarwaschwasser gegen Schuppenbildung und Ausfall der Haare. Kleine Flasche 40 fr., große Fl. 70 fr.

Feinstes Pariser Damenpuder (Poudre de Rix von Gelle Flores, Paris), in runden Cartons. à 30, 50, 80 fr. und 1 fl.

Feinstes Pariser Zahnpulver in ovalen Cartons. à 15, 25, 45 und 60 fr.

Mundwasser, gegen übertriebenen Athem, Fäulniß der Zähne. à große Flasche 200 Gr. 60 fr.

Zahnpasta, nach Gebrauch des Mundwassers, à 35 fr.

Indem ich mich auch in diesem Jahre dem werthvollsten p. t. Publicum mit meinen Olie-Parfütäten empfehle, lade ich höflichst unter Zusicherung bester, aufmerksamer und schnellster Bedienung zum Besuche meines Rasir- und Frisir-Salons ein.

K. F. Slavinsky, Rasirer und Friseur.

Aufträge mittelst Postnachnahme nach allen Richtungen. — Aufträge über fl. 5 — 20%, Rabatt. [207] 2-3

F. Slavinsky's Rasir-, Frisir- und Parfumerie-Salon.

1886-er Füllung.

Frische Füllung 1886

in- und ausländischen Mineralwässern,

als:

Biliner Sauerbrunn.

Borszéker Sauerbrunn.

Preblauer Sauerbrunn.

Elöpataker Wasser.

Lipicker Jodwasser.

Parader Schwefelwasser.

Rowzeguo-Arsenwasser.

Emser Kränchen.

Eger-Franzensbader

(Franzens-, Wiesen- und Salzquelle),

Giesshübler Sauerbrunn

in 1/2, 1/4-Liter- und Maß-Flaschen,

Gleichenberger Constantinquelle

in großen und kleinen Flaschen,

Haller Jodwasser.

Karlsbader,

Sprudel, Schloßbrunn und Mühlbrunn,

Klausner Stahlbrunn,

Margarethen-Quelle,

große und kleine Quellen,

Marienbader Kreuzbrunn.

Mohaer Agnesquelle.

Ofner Bitterwässer

alter Quellen,

Rohitscher Sauerbrunn.

Selterser Wasser

in Flaschen und Krügen,

Vichy grand grille.

Franzensbader Eisen-Moorsalz,

Franzensbader Mineralmoor

(zu Bädern),

Fichtennadel-Extract

(zu Bädern),

Haller Jodsatz

in 1/8-Kilo-Flaschen,

Karlsbader Sprudelsatz

in 1/8- und 1/4-Kilo-Flaschen,

Marienbader Brunnensatz

in 1/8-Kilo-Flaschen,

Meersatz

in 1/8, 1/4, 1/2 und 1/4-Kilo-Flaschen,

Biliner Pastillen

in großen und kleinen Päckchen,

Gleichenberger Pastillen.

Haller Jod-Pastillen,

Haller Jod-Glycerin-Crème

en gros & en detail

billigt bei

Josel Lázár,

Hermannstadt, Heltauergasse 38.

1886-er Füllung.

**CASSEN**  
solider, neuester Construction  
**WIESE & Co., Wien.**  
Niederlage: II., Unt. Donaustrasse 25. Fabrik: II., Pappenheimergasse 58.  
Im Interesse der Käufer wird vor Verwechslung gewarnt. (936) 9-24

Von der hohen Regierung Königs von Schweden privilegirter  
Seiner Majestät des Schweden Dr. Fr. Lengiel's  
**Birken-Balsam.**  
Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Heilmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorchrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung.  
Bestreicht man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.  
Dieser Balsam glättet die im Gesichte entstandenen Runzeln und Blattenarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiße, Zartheit und Feinheit, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Muttermale, Nalenröthe, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.  
Depôt in Hermannstadt bei W. F. Morscher, Apotheker; in Budapest bei Josef v. Török, Apotheker, Königsgasse; in Agram bei Sigm. Müllbach, Apotheker; in Pressburg bei Felix Piszory, Apotheker, Michaeler Thor; in Temesvár bei Stefan Tarczay, Apotheker, Fabrik, Hauptplatz; Haupt-Versendungs-Depôt bei W. Henn, Wien. (931) 11

**Zur Beachtung!**  
Der von mir erzeugte, allgemein anerkannte und des besten Rufes sich erfreuende Franzbranntwein, welcher mehrfach ausgezeichnet wurde, ist letzterer Zeit vielfachen Nachahmungen ausgesetzt. Um dem vorzubeugen, las ich mich veranlassen, die Signaturen zu ändern, auf denselben das Neueste meines Hauses nämlich in blauem Tone aufzunehmen und das Ganze als Schutzmarke bei der Budapester Handels- und Gewerbestammer protocolliren zu lassen.  
**Franzbranntwein**  
als mein Erzeugniß empfiehlt sich gegen Gliederreizen, Gefrör, Zahn- und Kopfschmerzen, Augenschwäche, Lähmungen, Gelenkskrümmungen u. s. w., insbesondere aber wird derselbe zur  
**Massage-Cur**  
mit günstigem Erfolge angewendet. Auch als Zahnreinigungsmittel bestens zu empfehlen, indem er den Glanz der Zähne befestigt, das Zahnfleisch stärkt und der Mund nach Verflüchtigung des Mittels einen reinen, geruchlosen Geschmack erhält, wie zur Stärkung des Saarbodens und Verhütung der Schuppen.  
Preis einer großen Flasche 80 kr., einer kleineren 40 kr.  
**Brazay Kálmán,**  
Budapest, IV., Museum-körút 23.  
Depôts in Hermannstadt bei: Franz Jahn Söhne, C. Bugarski, F. A. Reissenberger, Johann Billes, J. Wagner, L. Kurovsky, G. Gürtler, F. Stenzel, F. Jahoda, C. A. Markovatz, Ludwig Fuchs, G. W. Grohmann, C. F. Lanterbach, A. C. Unterer, J. Winkler, Kaufleute; Karl Molnár, Dr. G. A. Kaiser, Apoth.; in Mediasch: F. Krämer, M. Rothschild, L. R. Guggenberger; in Schäßburg: J. B. Teutsch, J. B. Misselbacher; in Mühlbach: L. J. Binder, K. Henning, F. Baumann, J. A. Gross [214] 3-3

**Beachtenswerth!**  
Sanitäts-  
**Closets**  
mit  
Luft- und Geruch-Verschluß,  
sowie  
Wasserspülung,  
passend in jeden vorhandenen Closetraum,  
complet fertig . . . 22 fl. ö. W.,  
elegante Holzverkleidung dazu 12 . . . . .



**FRANZ WALSER'S**  
Niederlage  
der Ersten ung. Maschinen- und Feuer-  
löschgeräthe-Fabrik, Glocken- u. Metall-  
gießereien in  
**Klausenburg,**  
innere Monostorgasse Nr. 12.  
Bei Bestellung von Holzverkleidungen wird gebeten, die Breite des Closetraumes anzugeben. (770) 58

**Für Siquar-Erzeuger**  
Hotels, Kaufleute etc.  
Behufs Erzeugung sämtlicher Liqueure von ausserordentlicher Feinheit empfehle ich eine neue praktische Methode.  
Prospecte u. Preislisten gratis und franco.  
Carl Philipp Pollak,  
Essenzenfabrik.  
PRAG, II., Klemengasse 3.  
(201) 9-20

**Neuestes in Preservatifs**  
von Fischblafen mit Gummiring echt französisch hochfein, außerordentlich praktisch, per Duzend 5 fl., so auch alle Sorten echt französische Fischblafen- und Gummi-Montés, von fl. 1.— bis fl. 5.— per Duzent, Schwämmchen, fein, französisch 2 fl., ff. englisch 3 fl. per Duzent, verleiher discret per Nachnahme die Gummivaaren-Agentie,  
Alex. Mosé, Wien, I., Köllnerhofg. 4.  
I. Stod. Complete Muster-Collection fl. 3.50.  
(14) 30

**ZIEHUNG SCHON SAMSTAG.**  
**Kincsem** 1 fl. 11 Lose nur 10 fl.  
Haupttreffer bar  
**50.000 fl.**  
10.000 n., 5000 n. abzgl. 20% || 4788 Geldtreffer.  
Lotterie-Bureau des ungarischen Jockey-Club: Budapest, Waitznergasse 6.  
(120) 54

